



TVT- Bodelschwingweg 6, D-49191 Belm

Herrn Bundesminister Cem Özdemir
Bundesministerium für Ernährung und
Landwirtschaft
11055 Berlin

Herr Dr. Andreas Franzky
Vorsitzender
Im Sande 12
21388 Rolfsen

info@tierschutz-tvt.de

Per E-mail:

poststelle@bmel.bund.de; 321@bmel.bund.de

Nachrichtlich:

ariane.kari@bmel.bund.de

19.10.2023

**Überarbeitung des Tierschutzgesetzes;
Rutenkupieren bei Jagdhunden**

Sehr geehrter Herr Bundesminister Özdemir,

im Rahmen der aktuellen Novellierung des Tierschutzgesetzes (TierSchG) soll die Ausnahmemöglichkeit für das Kupieren von Ruten bei jagdlich geführten Hunden in § 6 TierSchG gestrichen werden. Aus Sicht der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz e. V. (TVT) ist dieser Schritt uneingeschränkt zu befürworten und stellt gleichzeitig eine langjährige Forderung der TVT e.V. dar ¹.

Aktuell werden leider Stimmen laut, die darauf beharren, die besagte Ausnahmemöglichkeit weiter im Tierschutzgesetz zu belassen. Als Begründung werden unter anderem auch vermeintliche Tierschutzgründe (hohe Verletzungsgefahr von jagdlich geführten Hunden mit intakten Ruten) genannt. Wir möchten uns daher mit diesem Schreiben aus Sicht des Tierschutzes noch einmal klar gegen die präventive Rutenamputation bei Jagdhunden aussprechen und diese Ansicht im Nachfolgenden kurz fachlich begründen:

- Die Rute ist für Hunde ein wichtiges Ausdrucksmittel für die innerartliche Kommunikation. Auch bei einer nur teilweisen Amputation der Rute liegen Einschränkungen im Kommunikationsverhalten vor. Zudem ist die Rute auch wichtig für die Steuerung und das Balancehalten bei Bewegungsabläufen zu Land und im Wasser.
- Die Ruten der Welpen werden üblicherweise in den ersten fünf Lebenstagen kupiert, dies geschieht in der Regel ohne eine Betäubung. Mittlerweile wurde nachgewiesen, dass Neugeborene ein mindestens so hohes Schmerzempfinden haben wie adulte Tiere. Daher hat bei diesem Eingriff eine tierärztlich vorgenommene Schmerzausschaltung zu erfolgen. Problematisch ist zudem, dass bei wenige Tage alten Welpen - auch wenn sie später nur in Jägerhände abgegeben werden sollen -

¹ Siehe Stellungnahme der der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz e. V. zu Amputationen bei Tieren, 2012.



nicht davon ausgegangen werden kann, dass die Tiere tatsächlich auch jagdlich geführt bzw. für den Einsatz als Jagdhund geeignet sind. In praxi wird bis heute der gesamte Wurf kupiert, und somit wissentlich und vorsätzlich gegen die Intention von § 6 TierSchG verstoßen (Amputation nur in Einzelfällen bei jagdlich geführten Hunden).

- Nach wissenschaftlichen Erkenntnissen kann das Kupieren von Ruten auch langfristige gesundheitliche Nachteile haben. Aufgrund der Durchtrennung von Nervenwurzeln der Rute, können chronische Rückenschmerzen oder Lähmungen entstehen sowie eine lebenslange Schmerzhaftigkeit der kupierten Rute vorhanden sein.
- Immer wieder werden mögliche Verletzungen an der Rute als Grund für die prophylaktische Amputation vorgeschoben. Es gibt dazu aber wenig belastbare Daten und Studien, die sich mit Rutenverletzungen bei Jagdhunden befassen und sich zudem auf die Situation in Deutschland übertragen lassen. Insgesamt zeigen vorliegende Studien, dass Schwanzverletzungen bei Hunden selten sind und die Verletzungen häufig eher milde verlaufen. Einzig aus Schottland gibt es eine Studie, die das Auftreten bei Rutenverletzungen unter einem Verbot des Rutenkupierens untersuchte. Das Vorkommen von Rutenverletzungen war aber auch hier nur geringgradig erhöht und therapeutisch waren zum Großteil nur einfache konservative tiermedizinische Behandlungen nötig. In vielen anderen Ländern gilt bereits ein Amputationsverbot auch für Jagdhunde und es sind keine relevanten Daten bekannt, die aufzeigen, dass es bei unkupierten Ruten zu vermehrten, schwerwiegenden Rutenverletzungen kommt.
- Verletzungen an der Rute treten v.a. bei kurzhaarigen Stöberhunden an der Rutenspitze auf. Statt der Amputation der Rute gibt es jedoch mildere und verhältnismäßigere Mittel, die eingesetzt werden können, um das Verletzungsrisiko bei jagdlich geführten Hunden zu reduzieren und trotzdem die Unversehrtheit des Tieres zu erhalten. Hierzu zählen z.B. der Einsatz langhaarer Rassen, Rutenschoner oder die langfristige Anpassung von Zuchtzielen auf z. B. längere Behaarung und eine robuste Rutenbeschaffenheit.

Aus Sicht der TVT besteht für die präventive, schmerzhaftige Amputation der Ruten von Jagdhunden kein vernünftiger Grund im Sinne des TierSchG. Wir fordern daher, die bisher bestehende Ausnahmeregelung zum Kupieren von jagdlich geführten Hunden im § 6 TierSchG ersatzlos zu streichen – insbesondere unter dem Gesichtspunkt, dass die geforderten Ausnahmetatbestände bis heute nicht oder nur völlig unzureichend eingehalten werden.

Wir sind selbstverständlich bereit, das BMEL in dieser Angelegenheit zu unterstützen und unser Fachwissen zur Verfügung zu stellen.

Mit freundlichen Grüßen
für die Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V. (TVT)

Dr. Andreas Franzky
Vorsitzender der TVT